

Die „Volkswacht“ erscheint täglich ausser Sonntag und Feiertagen... Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf.

# Volkswacht

für Schlesien Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 461.

Telephon Nr. 461.

Nr. 7

Freitag, den 9. Januar 1903.

14. Jahrgang.

### Von der internationalen Konferenz.

Anlässlich der internationalen Konferenz in Brüssel, von der wir bereits Näheres mitteilten, fand zu Ehren der Delegierten eine Feier statt. Bei derselben gaben die einzelnen Delegierten gewissermaßen einen Bericht über den Stand der sozialistischen Bewegung in den einzelnen Ländern und wir geben die einzelnen Reden deshalb etwas ausführlich wieder:

**Vandervelde** eröffnet gegen 9 Uhr die Feier mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Arbeiten der soeben geschlossenen Konferenz hinweist und die sozialistische Internationale willkommen heißt im Hause des Volkes.

Alsdann nimmt **Jaures** das Wort. Der Brüsseler Herrscher für den freundlichen Empfang dankend, äußert er, die Streitigkeiten des sozialistischen Frankreich nicht allein bezüglich der Sozialisten, sondern auch gegen die Nationalisten, Nationalisten, Chauvinisten und Royalisten zu kämpfen und sie hätten diesen reaktionären Wall durchbrochen, ohne von ihrem Ideal etwas abzulassen. Indem sie immer für den Sozialismus kämpften, glaubten sie ihre Pflicht getan zu haben.

**Singer**, von rauchendem Beifall begrüßt, sagt: Ich danke Vandervelde für die freundlichen Worte. Als wir im letzten Jahre hier beisammen waren, bereiteten Sie, die belgischen Genossen, sich auf den großen Wahlschlachtfeld vor. Wir haben beobachtet, daß der Kampf erfolgreich endigte. Es freut mich, daß die Niederlage der Partei nicht gescheitert hat. Das Blut der gefallenen Arbeiter wird neuer Samen für den Sozialismus sein. Wir haben in Deutschland in den letzten Tagen schwere Kämpfe durchschreiten müssen und die Zukunft wird uns noch ernstere bringen.

Als unsere Reaktion sah, daß sie uns auf dem von ihr geschaffenen Rechtsboden nicht begünstigen konnte, beging sie Rechtsbruch auf Rechtsbruch; und nur dadurch konnte sie einen Sieg, wenn auch nur einen scheinbaren, buchen. Die Sozialisten werden auf Neue und gründlicher aus der Haut des armen Volkes Kiemen schneiden und dadurch auch dem rückständigsten Arbeiter klar machen, daß nur die Sozialdemokratie seine Interessen vertritt, vertreten kann.

So wie Sie in Belgien unvergesslich und ungeschwächt aus dem Kampfe hervorgegangen sind, so sind auch wir in Deutschland heute stärker und kampfesmutziger denn je. Heute die scheinbar Schicksalgenossen, werden wir morgen wieder die Angreifer, die Eroberer sein. Der nächste Wahlschlachtfeld wird von uns mit allen Kräften geführt werden. Und wenn wir nächstes Jahr hier wie er zusammenkommen, so hoffe ich, Ihnen von Siegen der deutschen Sozialdemokratie berichten zu können. Jeder Kampf, den irgend eine von unseren Parteien führt, wird begleitet von der sympathischen Blicken der gesamten sozialistischen Welt. Jeder Sieg, den die deutsche Sozialdemokratie erringt, ist ein Sieg für die Sozialisten aller Länder. Den Kampf, welchen wir jetzt führen, führen wir als deutsche Sozialdemokraten und als Vertreter des internationalen Sozialismus. Und in diesem Sinne rufe ich: Es lebe die internationale Sozialdemokratie. (Anhaltender Beifall)

**Adler** sagt: Ich spreche nicht gern in einer fremden Sprache. Ich freue mich immer, in diesem Hause einzutreten. Wir in Österreich haben auch Volkshäuser, die aber nicht mit den belgischen zu vergleichen sind.

Wir Österreicher haben die belgischen Wahlschlachtfelder mit größter Interesse verfolgt als irgend eine andere Partei, weil unsere politischen Verhältnisse den belgischen auffallend gleichen; für mich war Ihr Generalsitz der erste, der gelungen ist. Zum ersten Male hat sich gezeigt, daß der Generalsitz als politische Waffe geeignet ist. Wenn Sie geschlagen wurden, so hat dieses Unglück nicht allzuviel auf sich. Wir müssen uns immer auf Niederlagen gefaßt machen. Eine andere Partei darf überhaupt nicht geschlagen werden; nur die Sozialdemokratie kann noch allein Niederlagen aushalten, ohne Schaden zu leiden.

Wir haben von den Deutschen das Organisieren gelernt, von den Engländern die Gewerkschaften, von den Franzosen das Kämpfen und von den Belgiern die korporative Organisation. Diese ist es, welche unsere ungeheilte Wunde heilt. So kann eine Nation von der anderen lernen und dies beweist schon, daß wir uns international zusammenzuschließen und Hand in Hand kämpfen müssen. (Stürmischer Beifall)

**Wood** (England) sagt: Das englische Volk wurde in einem unaufrichtigen Kriege getrieben. Aber ein großer Teil des englischen Volkes brandmarkt diese Raubpolitik ebenso wie die anderen Völker. Auch bricht sich diese Einsicht mehr und mehr Bahn, daß sich die englischen Arbeiter-Organisationen mit ihrer Theorie und Praxis auf dem Holzwege befinden. Ich hoffe, in einigen Jahren kann sich England mit seiner sozialpolitischen Arbeiterbewegung den anderen Ländern ebenbürtig zur Seite stellen.

**Brace** spricht im Namen der „Partei socialiste francais“. Diese Zusammenkunft beweist aufs Neue die Wahrheit des Wortes, welches unser Liebste auf dem Marzfelder Kongress erwähnte: Es giebt nur noch zwei Nationen, die Nation der Ausgebeuteten und die der Ausbeuter. Wir in Frankreich sehen, daß die Republik ebenso reaktionär ist als die Monarchie. Die Erstere ist nur ein Schleier, welcher die Ausbeutung besser verdeckt. Uns kann nur die soziale Republik aufbehalten. (Beifall)

**Kritik** schildert die Kämpfe, Leiden und Hoffnungen des russischen Proletariats. Seine Rede wird mit starkem Beifall aufgenommen.

Nachdem **Troetski** eine begeisterte Ansprache in holländischer Sprache gehalten, wurde die denkwürdige Feier geschlossen.

Unter den Klängen der „Internationale“ und unter Rufen „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“ ging die Versammlung auseinander.

### Politische Heberdicht.

**Eine alte Drohung.** Vor zehn Jahren am 21. Dezember 1892 schrieb Herr Ruprecht Mansern in der „Landw. Thierschau“:

„Ich schlage nichts mehr vor, als daß wir unter die Sozialdemokraten gehen und ernstlich gegen die Regierung Front machen, ihr zeigen, daß wir nicht gewillt sind, uns weiter so schlecht behandeln zu lassen, wie bisher, und sie unsere Macht fühlen zu lassen. Darum müssen wir aufhören, liberal, ultramontan oder konservativ zu sein und zu wählen, vielmehr müssen wir uns zu einer einzigen großen agrarischen Partei zusammenschließen und dadurch mehr Einfluß auf die Parlamente und Gesetzgebung zu gewinnen suchen.“

Die „Deutsche Agrarcorrespondenz“ giebt diese Auslassungen zur Erinnerung wieder und fügt ihnen hinzu:

„Die Saat, die Herr Ruprecht gesät, ist aufgegangen, aber noch ist die Frucht nicht herangereift. Noch immer hören die Landwirthe nicht auf, liberal ultramontan oder konservativ zu sein und zu wählen — noch immer haben sie sich nicht zu einer einzigen großen agrarischen Partei zusammenschlossen.“ Und nur darum haben sie noch nicht denjenigen Einfluß „auf die Parlamente und die Gesetzgebung gewonnen“, der sie vor dem unalldürftigen Zolltarif des Jahres 1902 hätte bewahren können. Aber vielleicht gilt hier das Wort: Gut Ding will Weile haben!“

Also warten wir's mal ab.

**Die Reichstagswahlvorbereitungen im Königreich Sachsen** bereiten der „Deutschen Tageszeitung“ Kummer. Von den Sozialdemokraten muß sie berichten, daß sie mit der Aufstellung ihrer Kandidaten (23,

darunter 12 bisherige Abgeordnete) vollkommen fertig sind. Dann heißt es:

„Die Ordnungsparteien sind mit den Vorbereitungen noch theilweise recht weit zurück. Das liegt zum Theil daran, daß das geplante Kartell noch nicht perfekt geworden ist. Sollte es überhaupt nicht zur Perfektion gelangen, so würden voraussichtlich auch die Verhältnisse, die bereits über Kandidaturen in den einzelnen Kreisen gefaßt worden sind, einer Revision unterzogen werden. Beispielsweise würde der Bund der Landwirthe, der, wenn auch nicht durch ausdrücklichen Beschluß, so doch vorläufig den nationalliberalen Kandidaturen im 15. und 21. Kreise zugestimmt hat, jedenfalls in Erwägung darüber treten müssen, ob nicht eine andere Stellung diesen Kandidaturen gegenüber einzunehmen sei. Die Vorbereitungen sind aber wesentlich gebindert und erschwert worden durch die Diätenlosigkeit. Im 14. und 20. Wahlkreise ist es trotz vieler Mühe und trotz verschiedener Vorstöße bis jetzt noch nicht gelungen, einen geeigneten Kandidaten zu finden. Die Herren, die als Kandidaten recht wohl in Frage kommen könnten, sind zum Theil nicht in der Lage, ein Mandat zu übernehmen, weil sie die mit einer gebräuchlichen Ausübung des Mandats verbundenen Kosten nicht zu tragen vermögen.“

Die Nationalliberalen sucht die antisemitische „Deutsche Wacht“ in Dresden durch Drohungen für ein gemeinsames Kartell im Königreich Sachsen mit Konserativen, Bund der Landwirthe und Antisemiten für die nächsten Reichstagswahlen zu gewinnen.

**Der Sohn sozialdemokratischer Ehre.** Kürzlich wurde der Redakteur unseres Halle'schen Parteiblattes zu der harten Strafe von einem Jahr Gefängniß verurtheilt, weil er mit der Nachricht irreführend worden war, daß ein Arbeiter Geldsammlungen für ein Werkmeister-Jubiläum unterzöge.

Vor einigen Monaten brachte die „Münchener Post“ einen Bericht über einen Kuppel-Prozess. Der Bericht urtheilte sich darauf die infame Verleumdung aus den Fingern, der Bericht wäre wahrscheinlich nicht erschienen, wenn er dem Berichterstatter der „Münch. Post“, dem Genossen Albert, wieder ein Schweigegehalt bezahlt hätte, wie dies schon früher einmal der Fall gewesen.

Darauf verklagte Albert den Verleumder. Vor Gericht wurde festgestellt, daß Genosse Albert jeder Verleumdung unzugänglich sei. Der Schraubschneider, der wider besseres Wissen den Redakteur verdächtigt hatte, bekam drei Tage Gefängniß!

In der Gerichtsverhandlung wurde die interessante Thatsache festgestellt, daß bürgerliche Gerichtsreporter sich wohl Schweigegehalt zahlen ließen, daß aber Albert als unbestechlich bekannt sei.

**Die Junker rechts, die Pfaffen links, Herr Richter in der Mitte.** Wie tief Eugen Richter gesunken ist, muß ihm selbst klar werden, wenn er sich jetzt mal einen Augenblick seine Kampfgenossen ansieht. Zur Beschönigung seines verrätherischen Auftretens im Reichstage hat er in seinem neuen ABC-Buch eine Darstellung der Dinge gegeben, die von der sozialdemokratischen Presse sofort als das ABC der Lüge bezeichnet wurde. In der hiesigen Polemik, in der Herr Richter nun liegt, erhält

### Ecce ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst v. Wolzogen.

„Wirklich, meine gnädigste Frau?“ rief er mit jählich abgedämpfem Ton, sich ein wenig über den Tisch hinüberbeugend. „Wöchten Sie es einmal damit versuchen? Die Bäuerin wird wohl freilich immer ein Wässerscherg bleiben — Sie wissen schon, der rothe Hock mit den beiden Goldfischen — aber zur Königin sind gnädigste Frau geboren.“

Die hübsche Wittwe erstarrte geschmeichelt. Da sie aber bemerkte, wie ihr gestrenger Bruder misanthrop die Stirn kraus zog, und ihre Schwester Lotte so eigenthümlich vor sich hin lächelte, so besaß sie sich geschickt, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„D. Sie thun mir zu viel Ehre an“, sagte sie leichthin; „wissen Sie, was schwärmt so leicht für die Dinge, die einem am fernsten liegen. Am Ende bin ich doch nur ein ganz gewöhnliches Welt- und Stadtmädchen, ein unbedeutendes Weltkatholik. Sie haben ganz Recht mit dem Wässerscherg; aber die Königin würde ich mir wohl aus nur aus der Theatergarderobe leihen. Wenn ich edelich sein will, so darf ich mir nicht zutrauen, daß ich es länger als höchstens ein paar Monate ohne Konzerte, Theater, Ausstellungen und häusliche Gefeiligkeit aushalte.“

„Das glaube ich auch“, warf der Bruder trocken und ironisch dazwischen.

Ohne ihn zu beachten, ging Aribert scharf ins Zeug. „Aber ich bitte Sie, meine Gnädigste, Sie glauben doch nicht etwa, daß wir wie die Einsiedler leben? Im Gegentheil, der fremdadauchbarliche Verkehr auf dem Lande ist reger und vielleicht sogar anregender als der, den die meisten Berliner Familien sich leisten können. Nur auf dem Lande kommt man überhaupt dazu, die Menschen in ihrer Eigenart kennen zu lernen.“

Sie würden erstaunt sein, wie massenhaft die Originale da herumlaufen. Bei uns zum Beispiel — o, ich sage Ihnen, das ist fabelhaft! Alle Schattierungen der Temperamente und der Intelligenzen in einem Umkreis von wenigen Quadratmeilen. Sie glauben wohl, daß wir ausschließlich von Kartoffeln und Spirituspreisen reden, oder von Pferden, wie die jungen Kavallerie-Offiziere? Natürlich ist die Kartoffel und das Pferd, wenn ich so sagen darf, das gemeinsame Band, das uns Alle verbindet. Aber darüber hinaus, dieser Reichthum von individuellen Interessen!

Wir haben da unter uns alte, hohe Offiziere, glänzende Kavallerie, die so und so viel Feldzüge mitgemacht haben, Leute, die die halbe Welt beriffen haben, einer studirt sogar in seinen Ruhestunden Chinesisch. In meiner eigenen Familie befindet sich ein genialer Naturforscher, der die Welt demüthigt mit einer Erfindung von weittragender Bedeutung überraschen wird; künstlerische Rei-

gungen sind etwas ganz Gewöhnliches, besonders unter den Damen, aber auch unter den Herren ist zum Beispiel einer, der den Flügel ebenso meistert wie sein Pferd — ein anderer meistert wieder das Fingelspiel, hebe — ich selbst, so wie Sie mich da sehen, bin in dieser Beziehung nicht ganz unbescholten. Ja, wir haben sogar einen richtigen Philosophen unter uns, — dafür wächet er sich aber auch nicht.

Ich versichere Sie, gnädigste Frau, es ist einfach fabelhaft, — Ehrenwort! Na, und was die Konzerte und Theater anbetrifft, was hindert einen denn, alljährig einige Wintermonate in der Residenz zuzubringen. Das thun wir doch Alle ungefähr mit derselben Gewissenhaftigkeit, wie Sie in die Sommerfrische gehen. Und wenn man dann aus der Wintercampagne wieder an den heimischen Herd zurückkehrt mit abgepannten Nerven und verdohten Magen, und sich dann zum ersten Mal wieder auf sein Pferd schwingt, das vor Freude nur so tanzt, weil es seinen lieben Herrn wieder hat, — o, ich sage Ihnen, gnädigste Frau, so in den dampfenden Morgen hineinzuweichen, im Vorküßling, wo die feuchten, fetten Schollen duften, daß es einem ordentlich berauschend zu Kopfe steigt, wenn der frische Morgenwind über den grünen Teppich eines jungen Saatesfeldes hinstreicht und die Thautropfen von den Nadelspitzen schüttelt — und dann dazu im leichten Trab das Sattelzeug unter einem Inaert und das Pferd munter mit den Ohren spielt, damit ihm nur ja nicht der kleinste Perdentrieler entgeht — wenn es einen ganz einhüllt in den Dampf aus seinen Nüstern — oder im Herbst gar, wenn die Stoppelfelder alle dicht von Sonnenweben überzogen sind und Milliarden Brillanten in der Morgenröthe darauf glänzen — oder gar in der Einsamkeit des Waldes, wenn die bunten Blätter so geheimnißvoll leise zur Erde rascheln und wo das Ohr sich so scharf, daß man meint, man höre den Saft in den Stämmen quillen und die langen Kolonnen der Ameisen über die dünnen Nadeln trrippeln...“

Aribert hielt inne, um ein wenig zu verschaukeln von der Anregung des langen Redens.

Er war sich bewußt, ganz roth im Gesicht zu sein; außerdem verlagte ihn auch für den Moment die Einbildungskraft und er wußte nicht, wie er seinen Hymnus über die trippelnden Ameisenkolonnen hinaus noch wirksam steigern sollte. Er war stolz und zufrieden. Er war ja niemals auf den Mund gefallen, wenn er auf einen Menschen einen bestimmten Eindruck machen wollte, aber so schön hatte er noch nie gesprochen — Donnerwetter noch mal! Er sah sich im Kreise um. Na natürlich; anständig wie in der Kirche saßen sie Alle da und Fräulein Charlotte hatte endlich die Augen von der Handarbeit erhoben, die sie nach dem Kaffee angenommen hatte und blickte träumerisch zu ihm auf. Na, hatte das Mädchen schöne, weiche, dunkelblaue Augen und dies prächtige, kastanienbraune Haar mit dem leuchtenden Bronzefleisch, das ihr leichtgewollt ohne Krümel bis auf die Schulten herabhing — ganz Thella aus dem Wallenstein. Der hatte er es offenbar vermittelst

des poetischen Schwunges angethan. Nun hatte er die auch in der Tasche.

Da Niemand etwas sagte, mußte er weiter reden und so that er denn von Neuem den Mund auf, um sich mit poetischer Begeisterung über das edle Waldwerk auszulassen, als ganz unvermuthet der alte Herr Schönbek seine Sprechwerkzeuge in Bewegung setzte, indem er gegen Aribert gemeldet, etwas murrmelte, was dieser als „lieben Sie Fische?“ verstehen zu müßte glaubte.

Er war seiner Sache nicht ganz sicher und sah die Familienmitglieder der Reihe nach etwas verdutzt an. Da sie Alle lächelten, so lächelte er auch und sagte: „D ja, gewiß, besonders Karpen in Bier und Mal blau. Aber die Seefische ziehe ich im Allgemeinen vor.“

Frau Brümmer lachte laut heraus und auch Fräulein Lotte und sogar der Herr Doktor vermochten ihre Heiterkeit nicht zu unterdrücken, während der alte Herr ein ganz bitterböses Gesicht aufsetzte und das glatte Köpfchen ganz bedrohlich aus dem Vatermörder herausdrückte, indem er etwas Unverständliches vor sich hinmurmelte.

Aribert wandte sich an Herrn Heinrich Schönbek: „Barbon, habe ich eine Dummeheit gesagt? Ich — äh — hatte wohl nicht recht verstanden?“

„Ja, allerdings“, verlegte der Doktor. „Mein Vater fragte, ob Sie sich auch für Fische interessiren. Er ist nämlich ein passionierter Angler. Seit er sich von Geschäft zurückgezogen hat, interessirt er sich eigentlich nur noch für den Fischfang und Alles, was damit zusammenhängt. Auch ein wenig für Blumenzucht.“

Aribert dankte und wandte sich nunmehr an den alten Herrn, der neben der Wittve ihm schräg gegenüber saß, indem er ihn über den Tisch hinüber zuschrie, so laut er irgend konnte: „Entschuldigen Sie, Herr Schönbek, ich hatte Ihre Frage nicht verstanden. Ob ich mich für Fische interessire? Aber sehr, freudig, passionirt sogar.“

Der alte Herr rückte unruhig auf seinem Stuhl, schob die Unterklippe zur Seite und redte abwehrend die rechte Hand über den Tisch: „Schrei'n Sie doch nicht so, Sie!“ rief er ganz böse. „Ich hör' doch ganz gut. Was denken Sie denn, Sie? Wie heißen Sie?“

Frau Brümmer ergriff lächelnd die immer noch ungerührt gestikulirende Hand des Greises, streichelte sie jählich und sprach ihm begütigend zu: „Baron von Schönbek heißt der Herr. Sag' Dich nur nicht so auf, Papachen. Er interessirt sich ja für Fische, brommend sogar, sagte er.“

„Na, denn is' jut“, sagte der alte Herr zufrieden, indem er den Saft etwas fremdblicher an'schaute. „Er soll bloß mich so schreien, sag' ihm das, Barbon.“ (Fortsetzung folgt.)

Mann jagte jedoch hinter ihr her und erreichte sie an der Treppe, wo sich ein Bergweissungsstumpf entzündete.

\* Stündeswurd. Am 1. d. M. ist, wie berichtet, der 2 1/2 Jahre alte Sohn des Weinstyrgen 51 wohnenden Sandkammers.

\* Betrug im Waarenhause. Vor der Breslauer Strafammer stand am Mittwoch unter der Anklage der Unterschlagung.

\* Strehlen. Wegen Betruges hatte sich der mehrmals verheiratete Rechtskonsulent Konstantin Bahr aus Strehlen vor der Brieger Strafammer zu verantworten.

\* Venedig. Von der Arbeiterversicherung in oberschlesischer Beziehung. In Obereschlesien ist es schlimmer als sonstwo.

\* Barmütz. Am 6. d. M. Abends wurde der Ausbruch eines Brandes in einem bereits geschlossenen Tapetengeschäft.

\* In viel Geld. Am 2. d. M., Nachmittags, behändigte eine Dame einen Dreizehnläufer für die Fahrt vom Janarsplatz.

\* Ein dreifacher Taschendieb. In einem Arbeiter aus Kollbau, Kreis Ohlau, gefasste sich hier selbst am 3. d. M.

\* Geholten wurden aus einer Wohnung auf der Gärtenstraße ein dunkelbraunes Kleider, eine Erde und ein schwarzes Gewand.

\* Seltsamen wurde ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Volgelliche Melbung. In das Polizeigefängnis wurden am 6. d. M. 30 Personen eingeliefert.

\* Schwelger. Auch ein „Dienstherr“. Am 2. Januar war die Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht.

\* Striegan. 7. Januar. Erhängt hat sich heute Morgen in seiner Erbengasse 3 belagerten Wohnung der als Metzger und

\* Frauen. 7. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 7. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 7. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 7. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 7. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

Janer, 8. Januar. Jugendliche Ausreißer. Gestern Abend fanden sich Schulknaben auf dem hiesigen Polizeibureau ein und hatten um Essen und Nachquartier.

\* Strehlen. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

\* Familien. 8. Januar. Ein heftiger Unfall, dem heute in der Gärtenstraße ein Schloß, das in einer Wohnung auf der Kaiser Wilhelmstraße einen Einbruch.

Musikdirigent Viktor Biella, ev., T. — Arbeiter Berthold Wolf, ev., Tochter. — Motorführer Ferdinand Herzog, kath., S. — Schmidt Heinrich Friedrich, kath., Tochter. — Hauswärtin Karl Jaekel, ev., T. — Studakur Max Dresemann, ev., S. — Schiffer August Lange, ev., T. — Schneider Adolf Koberwald, ev., S. — Schneider Paul Günther, evang., S. — Richter Paul Alexander, katholisch, S. — Wäschewärter Karl Weiß, ev., S. — Schneider Heinrich Buchholz, ev., T.

Todesfälle. II. Elisabeth, T. des Fischergesellen Max Ritsche, 8 Mon. — Erich, S. des Hauswärters Otto Wenzel, 2 J. Viktor, S. des Fischergesellen Peter Ralek, 2 J. — Erich, T. des Hauswärters Fritz Umlauf, 2 J. — Passirer Hugo Weillepp, 42 J. — III. Marie Renmann, 15 J. — Arbeiter Karl Günther, 69 J. — Walter, S. des Schlossers Karl Roberstein, 1 J.

Quittung des Arbeiter-Sekretariats. O. B. Löffler, vrieg. Zwei Mal freiwilligen Beitrag erhalten. Emil Kuntzsch.

Gewerkshaus. Donnerstag, den 8. Januar: Handwerker. Zimmer Nr. 1. Metzler-Verband. Zimmer Nr. 2. Sanitär-Verband. Zimmer Nr. 3. Arbeiter-Verein. Zimmer Nr. 7. Freitag, den 9. Januar: Arbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3. Sonnabend, den 10. Januar: Arbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Sonntag, den 11. Januar: Arbeiter-Verband. Vorm. 10 1/2 Uhr im großen Saale.

Versammlungen und Vereine. Striegan. Strikarbeiter-Versammlung. Sonnabend, den 10. Januar, Abends 8 Uhr in der „Vierquelle“. Arbeiter-Verein für Goldberg und Umgebung. Sonnabend, den 10. Januar, Abends 8 Uhr. Ohlau. Wahlverein Ohlau-Strehlen-Rimbsch. Sonntag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr. Ratibor. Kartellklub. S. Benschke, Positzerstr. 31, II. Sonntag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr.

Wer bei Lampenlicht nicht bequem lesen kann, wende sich an Optiker Adolf Heiderich, Spezialist für das Brillenfach, Schweißdamerstr. 27, Stadttheater gradeüber. 1661

Großes Volks-Concert 36 Mann arrangiert vom „Sozialdemokratischen Verein“ am Sonntag, den 18. Januar 1903, Nachmittags 4 Uhr im „Gewerkshaus“. Programme zum Preise von 30 Pf. sind in der „Volksblatt“ zu haben.

Verband Deutscher Tabak-Arbeiter. Sonntag, den 11. Januar 1903, Vorm. 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes in Gewerkshaus, Margarethenstr., Zimmer Nr. 3. Tages-Ordnung: 1. Rechnung vom 4. Quartal. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten. 3. Wahl der Kartell-Delegierten und der Vorort-Kommission. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Theater. Donnerstag: „Lohengrin“. Freitag: „Die Jüdin“. Samstag: „Agnes Sorma“. Sonntag: „Im bunten Rod“.

Zeltgarten. Original Neuberti. Gymnastik-Parterre-Alt in höchster Vollendung. Anfang 8 Uhr. Im Tunnel. Grosses musikal. Bockfest. Paul Mischke, 12.

Domikaner. Täglich: Die Romann's mit ihrem geliebten humoristischen Programm. Anfang 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr. Gaietät nur 10 Pf. Söjkenkabinen. die viel und sauber liefern, m. f. Matthiassr. 9, Siepelt.

Standesamtliche Nachrichten. Geburten: 1. Walter Max, ev., T. — Arbeiter. 2. August Engel, ev., T. — Arbeiter.

Die „Weltmacht“ erscheint täglich... Preis vierteljährlich 1.25...

Volksmacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die Redaktion erhält... Anzeigen für die nächste Nummer...

Telephon Nr. 461

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 461

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 7

Freitag, den 9. Januar 1903.

14. Jahrgang.

Von der internationalen Konferenz.

Anlässlich der internationalen Konferenz in Brüssel, von der wir bereits Näheres mittheilten, fand zu Ehren der Delegierten eine Feier statt.

Bandervelde eröffnet gegen 9 Uhr die Feier mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Arbeiten der soeben geschlossenen Konferenz hinweist...

Als dann nimmt Jaures das Wort. Der Brüsseler Genosse für den freundlichen Empfang dankend... Sie hätten in ihrem Lande gegen die Militaristen, Nationalisten, Chauvinisten und Royalisten zu kämpfen...

Stinger, von rauschendem Beifall begrüßt, sagt: Ich danke Bandervelde für die freundlichen Worte. Als wir im letzten Jahre hier beisammen waren, bereitete Sie, die belgischen Genossen, sich auf den großen Wahlschlachtfeld vor...

Als unsere Reaktion sah, daß sie uns auf dem von ihr geschaffenen Rechtsboden nicht bezwingen konnte, beging sie Rechtsbruch auf Rechtsbruch...

So wie Sie in Belgien unvergesslich und ungeschwächt aus dem Kampfe hervorgegangen sind, so sind auch wir in Deutschland heute härter und kampfmüthiger denn je.

Abler sagt: Ich spreche nicht gern in einer fremden Sprache. Ich freue mich immer, in diesem Hause einzufahren.

Wir Oesterreicher haben die belgischen Wahlschlachtfelder mit größerem Interesse verfolgt als irgend eine andere Partei, weil unsere politischen Verhältnisse den belgischen auffallend gleichen.

Wir haben von den Deutschen das Organisiren gelernt, von den Engländern die Gewerkschaften, von den Franzosen das Kämpfen, und von den Belgiern die korporative Organisation.

Woods (England) sagt: Das englische Volk wurde in einem unglücklichen Kriege getrieben. Aber ein großer Theil des englischen Volkes brandmarkt diese Raubpolitik ebenso wie die anderen Völker.

Grade spricht im Namen der „Partei socialiste francais“. Diese Zusammenkunft beweist aufs Neue die Wahrheit des Wortes, welches unser Liebling auf dem Marceller Kongress erwähnte...

Kritschinsky schildert die Kämpfe, Leiden und Hoffnungen des russischen Proletariats. Seine Rede wird mit starkem Beifall aufgenommen.

Nachdem Troelstra eine begeisterte Ansprache in holländischer Sprache gehalten, wurde die beschriebene Feier geschlossen.

Unter den Klängen der „Internationale“ und unter Rufens „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“ ging die Versammlung auseinander.

Politische Uebersicht.

Eine alte Drohung. Vor zehn Jahren am 21. Dezember 1892 schrieb Herr Kuprecht-Kansern in der „Landw. Thierschau“:

„Ich schlage nichts mehr und nichts weniger vor, als daß wir unter die Sozialdemokraten gehen und ernstlich gegen die Regierung Front machen, ihr zeigen, daß wir nicht gewillt sind, uns weiter so leicht behandelt zu lassen, wie bisher...“

Die „Deutsche Agrarcorrespondenz“ giebt diese Auslassungen zur Erinnerung wieder und fügt ihnen hinzu:

„Die Saat, die Herr Kuprecht gesät, ist aufgegangen, aber noch ist die Frucht nicht herangereift. Noch immer hören die Landwirthe nicht auf, liberal ultramontan oder konservativ zu sein und zu wählen...“

Also warten wir's mal ab.

Die Reichstagswahlvorbereitungen im Königreich Sachsen bereiten der „Deutschen Tageszeitung“ Kummer. Von den Sozialdemokraten muß sie berichten, daß sie mit der Aufstellung ihrer Kandidaten (23,

darunter 12 bisherige Abgeordnete) vollkommen fertig sind. Dann heißt es:

Die Ordnungsparteien sind mit den Vorbereitungen noch theilweise recht weit zurück. Das liegt zum Theil daran, daß das geplante Kartell noch nicht perfekt geworden ist. Sollte es überhaupt nicht zur Perfektion gelangen, so würden vornehmlich auch die Beschlüsse, die bereits über Kandidaturen in den einzelnen Kreisen gefaßt worden sind, einer Revision unterzogen werden.

Die Nationalliberalen sucht die antisemitische „Deutsche Wacht“ in Dresden durch Drohungen für ein gemeinsames Kartell im Königreich Sachsen mit konservativen, Bund der Landwirthe und Antisemiten für die nächsten Reichstagswahlen zu gewinnen.

Der Sohn sozialdemokratischer Ehre. Kürzlich wurde der Redakteur unseres Halle'schen Parteiblattes zu der harten Strafe von einem Jahr Gefängnis verurtheilt, weil er mit der Nachricht irreführt worden war, daß ein Arbeiter Geldsammlungen für ein Werkmeister-Jubiläum unterschlagen habe.

Vor einigen Monaten brachte die „Münchener Post“ einen Bericht über einen Kuppel-Prozess. Der Bericht urtheilte logisch darauf die infame Verleumdung aus den Fingern, der Bericht wäre wahrscheinlich nicht erschienen, wenn er dem Berichterstatter der „Münch. Post“, dem Genossen Albert, wieder ein Schweigegelb bezahlt hätte.

Darauf verklagte Albert den Verleumder. Vor Gericht wurde festgestellt, daß Genosse Albert jeder Bestechung unzugänglich sei. Der Schraffschneider, der wider besseres Wissen den Redakteur verdächtigt hatte, bekam drei Tage Gefängnis!

In der Gerichtsverhandlung wurde die interessante Thatsache festgestellt, daß bürgerliche Gerichtsreporter sich wohl Schweigegelder zahlen ließen, daß aber Albert als unbezweifelbar bekannt sei.

Die Janter rechts, die Pfaffen links, Herr Richter in der Mitte. Wie tief Eugen Richter gesunken ist, muß ihm selbst klar werden, wenn er sich jetzt mal einen Augenblick seine Kampfgenossen ansieht. Zur Beschönigung seines verrätherischen Auftretens im Reichstage hat er in seinem neuen WC-Buch eine Darstellung der Dinge gegeben, die von der sozialdemokratischen Presse sofort als das WC der Lüge bezeichnet wurde.

Ecce ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst v. Wolzogen.

„Wirklich, meine gnädigste Frau?“ rief er mit zärtlich abgedämpfem Ton, sich ein wenig über den Tisch hinüberbeugend. „Möchten Sie es einmal damit versuchen? Die Bäuerin wird wohl freilich immer ein Maskenspieler bleiben — Sie wissen schon, der rothe Rock mit den beiden Goldlöthen — aber zur Königin sind gnädige Frau geboren.“

Die hübsche Wittwe erröthete geschmeichelt. Da sie aber bemerkte, wie ihr gestrenger Bruder misanthropisch die Stirn kraus zog, und ihre Schwester Lotte so eigenhümlich vor sich hin lächelte, so besaß sie sich geschickt, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Sie thun mir zu viel Ehre an“, sagte sie leichthin; „wissen Sie, man schwärmt so leicht für die Dinge, die einem am fernsten liegen. Am Ende bin ich doch nur ein ganz gewöhnliches Welt- und Stadtmädchen, ein unverbesserliches Weibchenskind. Sie haben ganz Recht mit dem Maskenspieler; aber die Königin würde ich mir wohl auch nur aus der Theatergarderobe leihen. Wenn ich ehrlich sein will, so darf ich mir nicht antzauen, daß ich es länger als höchstens ein paar Monate ohne Konzerte, Theater, Ausstellungen und häusliche Gesellschaft ausstielte.“

„Das glaube ich auch“, warf der Bruder trocken und ironisch dazwischen. Ohne ihn zu beachten, ging Aribert scharf ins Zeug. „Aber ich bitte Sie, meine Gnädigste, Sie glauben doch nicht etwa, daß wir wie die Einsiedler leben! Im Gegentheil, der freundschaftliche Verkehr auf dem Lande ist reger und vielleicht sogar anregender als der, den die meisten Berliner Familien sich leisten können. Nur auf dem Lande kommt man überhaupt dazu, die Menschen in ihrer Eigenart kennen zu lernen.“

Sie würden erstaunt sein, wie massenhaft die Originale da herumlaufen. Bei uns zum Beispiel — o, ich sage Ihnen, das ist fabelhaft! Alle Schattierungen der Temperamente und der Intelligenzen in einem Umkreis von wenigen Quadratmeilen. Sie glauben wohl, daß wir ausschließlich von Kartoffeln und Spirituspreisen reden, oder von Pferden, wie die jungen Kavallerie-Offiziere? Natürlich ist die Kartoffel und das Pferd, wenn ich so sagen darf, das gemeinsame Band, das uns Alle verbindet. Aber darüber hinaus, dieser Reichthum von individuellen Interessen!

Wir haben da unter uns alte, hohe Offiziere, glänzende Kavallerie, die so und so viel Feldzüge mitgemacht haben, Leute, die die halbe Welt bereist haben, einer studirt sogar in seinen Maskenbänden Chinesisch. In meiner eigenen Familie befindet sich ein genialer Naturforscher, der die Welt demüthigt mit einer Erfindung von weittragender Bedeutung überraschen wird; künstliche Pri-

gungen sind etwas ganz Gewöhnliches, besonders unter den Damen, aber auch unter den Herren ist zum Beispiel einer, der den Flügel ebenso meistert wie sein Pferd — ein anderer meistert wieder das Flügelpferd, hebe — ich selbst, so wie Sie mich da sehen, bin in dieser Beziehung nicht ganz unbescholten. Ja, wir haben sogar einen richtigen Philosophen unter uns, — dafür wächet er sich aber auch nicht.

Ich verleihe Sie, gnädige Frau, es ist einfach fabelhaft, — Götterwort! Na, und was die Konzerte und Theater anbetrifft, was hindert einen denn, alljährig einige Wintermonate in der Festung zuzubringen. Das thun wir doch Alle ungesähr mit derselben Gewissenhaftigkeit, wie Sie in die Sommerfrische gehen. Und wenn man dann aus der Wintercampagne wieder an den heimischen Herd zurückkehrt mit abgepannten Nerven und verdorrtem Magen, und sich dann zum ersten Mal wieder auf sein Pferd schwingt, das vor Freude nur so tanzt, weil es seinen lieben Herrn wieder hat... o, ich sage Ihnen, gnädige Frau, so in den dampfenden Morgen hineinzureiten, in Vorfrühlings, wo die feuchten, fetten Schollen duften, daß es einem ordentlich berauschend zu Kopfe steigt, wenn der frische Morgenwind über den grünen Teppich eines jungen Saatfeldes hinwegstreicht und die Thautropfen von den Halmspitzen schüttele — und dann dazu im leichten Trabe das Sattelzeug unter einem knarrt und das Pferd munter mit den Ohren spielt, damit ihm nur ja nicht der kleinste Verrenker entgeht — denn es einen ganz einhüllt in den Dampf aus seinen Nüstern — oder im Herbst gar, wenn die Stoppelfelder alle dicht von Spinweben überzogen sind und Milliarden Brillanten in der Morgensonne darauf glitzern — oder gar in der Einsamkeit des Waldes, wenn die bunten Blätter so geheimnißvoll leise zur Erde rascheln und wo das Ohr sich so schärft, daß man meint, man höre den Saft in den Stämmen quillen und die langen Kolonnen der Ameisen über die dünnen Nadeln trippeln...“

Aribert hielt inne, um ein wenig zu verschaukeln von der Anstrengung des langen Redens.

Er war sich bewußt, ganz roth im Gesicht zu sein; außerdem verlagte ihm auch für den Moment die Einbildungskraft und er wußte nicht, wie er seinen Spinnweben über die trippelnden Ameisenkolonnen hina, noch wirksam steigern sollte. Er war stolz und zufrieden. Er war ja niemals auf den Mund gefallen, wenn er auf einen Menschen einen bestimmten Eindruck machen wollte, aber so schön hatte er noch nie gesprochen — Donnerwetter noch mal! Er sah sich im Kreise um. Na natürlich; andächtig wie in der Kirche saßen sie Alle da und Fräulein Charlotte hatte endlich die Augen von der Saubereit erhoben, die sie nach dem Kaffe aufgenommen hatte und blickte träumerisch zu ihm auf. Fein, hatte das Mädchen schöne, weiche, dunkelblaue Augen und dies prächtige, kastanienbraune Haar mit dem leuchtenden Wimpernschimmer, das ihr leichtgewollt ohne Frisur bis auf die Schulter herabhing — ganz Thylla aus dem Waldenreith. Der hatte er es offenbar vermittelst

des poetischen Schwunges angethan. Nun hatte er die auch in der Tasche.

Da Niemand etwas sagte, mußte er weiter reden und so that er denn von Neuem den Mund auf, um sich mit poetischer Begeisterung über das edle Maidwert anzulassen, als ganz unvermuthet der alte Herr Schünbed seine Sprechwerkzeuge in Bewegung setzte, indem er gegen Aribert gewandt, etwas murmelte, was dieser als „lieben Sie Fische?“ verstehen zu müssen glaubte.

Er war seiner Sache nicht ganz sicher und sah die Familienmitglieder der Reihe nach etwas verdutzt an. Da sie Alle lächelten, so lächelte er auch und sagte: „O ja, gewiß, besonders Karpfen in Bier und Mal blau. Aber die Seefische ziehe ich im Allgemeinen vor.“

Frau Brümmer lachte laut heraus und auch Fräulein Lotte und sogar der Herr Doktor vermochten ihre Heiterkeit nicht zu unterdrücken, während der alte Herr ein ganz bitterböses Gesicht aufsetzte und das glatte Köpfchen ganz bedrohlich aus den Vatermörderherausdrückte, indem er etwas Unverständliches vor sich hinmurmelte. Aribert wandte sich an Herrn Heinrich Schünbed: „Pardon, habe ich eine Dummheit gesagt? Ich — ah — hatte wohl nicht recht verstanden?“

„Ja, allerdings“, versetzte der Doktor. „Mein Vater fragte, ob Sie sich auch für Fische interessiren. Er ist nämlich ein passionierter Angler. Seit er sich vom Geschäft zurückgezogen hat, interessirt er sich eigentlich nur noch für den Fischfang und Alles, was damit zusammenhängt. Auch ein wenig für Blumenzucht.“

Aribert dankte und wandte sich nunmehr an den alten Herrn, der neben der Wittve ihm schräg gegenüber saß, indem er ihm über den Tisch hinüber zuschrie, so laut er irgend konnte: „Entschuldigen Sie, Herr Schünbed, ich hatte Ihre Frage nicht verstanden. Ob ich mich für Fische interessire? Aber sehr, selbstredend, passionirt sogar.“

Der alte Herr rückte unruhig auf seinem Stuhl, schob die Unterlippe zur Seite und rechte abweichend die rechte Hand über den Tisch: „Schrei'n Sie doch nicht so, Sie!“ rief er ganz böse. „Ich hör' doch ganz gut. Was denken Sie denn, Sie? Wie heißen Sie?“

Frau Brümmer ergriff lächelnd die immer noch ungerührt gestikulirende Hand des Greises, streichelte sie zärtlich und sprach ihm begütigend zu: „Baron von Klindenberg heißt der Herr. Reg' Dich nur nicht so auf, Papachen. Er interessirt sich ja für Fische, brennend sogar, sagte er.“

„Na, denn is' ja“, sagte der alte Herr zufrieden, indem er den Kopf etwas fremdbildiger aufhante. „Er soll bios nicht so schreien, sag' ihm das, Heiligen.“ (Fortsetzung folgt.)

Unterstützung von den Leuten, deren Interessen er am eifrigsten vertretet hat, von Pfaffen und Junkern.

So bald das Geld im Kasten klingelt, die Seele in den Himmel springt! 52 heilige Messen für 1.20 Mark!

Ein recht frommes Geschäft betreibt der katholische Pfröbster in Bayern. Besam da ein katholischer Arbeiter in Augsburg einen Zettel zugesandt folgenden Inhalts:

Der Bund der Landwirthe hat in seiner letzten Jahresversammlung im Februar beschlossen, den Jahresbeitrag seiner Mitglieder für das Jahr 1903 zu verdoppeln.

Die Polen in Westfalen. Zum Zwecke der Bildung von Ortskomittees für die bevorstehenden Reichstagswahlen hält der Polenbund Sonntag, den 11. Januar, weitere Versammlungen in Essen, in Garmisch und in Hückab.

Ein Graf in Posenbroch als neuen Parteigenossen sind die Nationalliberalen nicht sehr erbat.

Erhaltung der Freireisigen. Wie die Rhein-Weist. Ztg. mitteilt, wurde in einer Versammlung, zu der die Presse keinen Zutritt hatte, eine Erhaltung der Freireisigen in der Oberlohn herbeigeführt.

Zu einer improprietären Kundgebung schickte sich eine von unseren Genossen in Krefeld an den 6. Januar einbestellte Volksversammlung, in welcher der Kandidat des Kreises, Genosse May

Sollingen, und Genosse D. Mollenhuth-Damburg referierten. Wir können sagen, daß wir in Krefeld einen solchen Anhang an einer Versammlung noch nie gesehen.

Der lituanisch-konservative Wahlverein für den Wahlkreis Ragnit-Pillkallen hält am 14. d. Mts. in Gudwethen eine Wählerversammlung ab, zu der auch die Vertrauensmänner der übrigen lituanischen Wahlkreise eingeladen sind.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde, nach der Post, am Mittwoch in Potsdam eine Tuchmacherfrau aus Jüterbog zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine theare Suppe. Graf Pädler-K. Schirne wurde wegen Beleidigung des schweizerischen Gastwirths Jeaneette und eines Angestellten desselben, die er beschuldigt hatte, daß sie ihm vergiftete Suppe vorgesetzt hätten, zu 450 M. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Beachtenswerthe Zahlen. Im Jahre 1902 sind in Böhmen nicht weniger als 3294 Grundstücke, zumeist Bauern- und Bauhofschaften, unter dem Hammer gekommen.

Das letzte Opfer der „Omladina“. Am 3. Januar wurde aus dem Kantonier Gefängnis in Prag ein Mann entlassen, der vor rund zehn Jahren als achtzehnjähriger Bursche zu dieser langen Kerkerhaft verurtheilt wurde.

Der achtstündige Arbeitstag hat jetzt auch in Frankreich die Probe bestanden. Die Versuche in den Marinewerksstätten von Toulon haben zu günstigen Resultaten ergeben.

Gegen die Trunks. Präsident Reclus hat am Mittwoch mit dem Vorsteher Corderien und dem Mitgliede des Repräsentantenhauses Grotman über die gegen die Trunks geplante Gesetzgebung.

Der Mörder der Frau Ludwig aus Berlin sollte auch Adolf Tschersch, dann Josef Weber heißen.

Eine neue Polizei-Anstalt wird der Reichshauptstadt durch den Reichstag in Berlin beschlossen.

Das erste Reform-Gesetz ist von der Reichsversammlung in Berlin an den 1. Januar in Kraft getreten.

Zu den Denkmalsbeschädigungen in Berlin heißt eine vertrauensvolle Persönlichkeit mit: Sonntag früh zwischen 4 und 5 Uhr ging ein etwa 55 Jahre alter, dunkelhaariger Mann mit schwarzem Anzuge, behäufte, behäufte, behäufte, behäufte.

Ein halbes Brot mit dem Leben bezahlt. Am Samstag berichtet man von einem Wiener Arbeiter: Geht ein Mann, der in der Unterwelt ein Palais besitzt.

Die Redaction des „Rechts“ ist sehr dankbar für die Zusendung des 10. Heftes der Zeitschrift „Die Arbeiterbewegung“ von der Redaktion des „Rechts“.

des Verfahrens bei den unter dem bestehenden Antitrustgesetz anhängig gemachten Klagen. Littlefield hat im Repräsentantenhaus ein ähnliches Gesetz eingebracht.

Partei-Angelegenheiten.

Bei der Stadtverordneten-Erwahl in Hanau siegte der Sozialdemokrat Wäckerle Reich. Mit Reich tritt der führende Sozialist in das Stadtparlament.

Arbeiterbewegung.

Ein Streik beim „Arbeiter“-Papi. In Rom trat das ganz ungewöhnliche Ereignis ein, daß das amtliche Organ des Vatikan, der „Osservatore“, wegen eines Streiks der Setzer nicht erscheinen konnte.

Lokales und Provinzielles.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die gestrige erste Sitzung im neuen Jahre trug einen ganz geschäftlichen Charakter. Geschäftsbericht, Vorstandswahl und meist debattelose Erledigung unessentieller Vorlagen beschäftigten anderthalb Stunden lang die Stadtväter.

Das Mandat des bisherigen Vorstandes ist erloschen. Da das älteste Mitglied der Versammlung, Stadtv. Schwieker, erkrankt ist, übernimmt Stadtv. Köhler als nächstältester Stadtv. den Vorsitz.

Literatur.

„Von der Gatte“, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag G. Wollsch) ist schon das neunzehnte Heft erschienen.

Die Redaction des „Rechts“ ist sehr dankbar für die Zusendung des 10. Heftes der Zeitschrift „Die Arbeiterbewegung“ von der Redaktion des „Rechts“.

Das erste Reform-Gesetz ist von der Reichsversammlung in Berlin an den 1. Januar in Kraft getreten.

Zu den Denkmalsbeschädigungen in Berlin heißt eine vertrauensvolle Persönlichkeit mit: Sonntag früh zwischen 4 und 5 Uhr ging ein etwa 55 Jahre alter, dunkelhaariger Mann mit schwarzem Anzuge, behäufte, behäufte, behäufte, behäufte.

Ein halbes Brot mit dem Leben bezahlt. Am Samstag berichtet man von einem Wiener Arbeiter: Geht ein Mann, der in der Unterwelt ein Palais besitzt.

Die Redaction des „Rechts“ ist sehr dankbar für die Zusendung des 10. Heftes der Zeitschrift „Die Arbeiterbewegung“ von der Redaktion des „Rechts“.

Das erste Reform-Gesetz ist von der Reichsversammlung in Berlin an den 1. Januar in Kraft getreten.

Zu den Denkmalsbeschädigungen in Berlin heißt eine vertrauensvolle Persönlichkeit mit: Sonntag früh zwischen 4 und 5 Uhr ging ein etwa 55 Jahre alter, dunkelhaariger Mann mit schwarzem Anzuge, behäufte, behäufte, behäufte, behäufte.

Ein halbes Brot mit dem Leben bezahlt. Am Samstag berichtet man von einem Wiener Arbeiter: Geht ein Mann, der in der Unterwelt ein Palais besitzt.

26. Mal. Im Durchschnitt haben jeder Sitzung 76 Mitglieder be...

Es folgt die Beratung von Vorlagen. Der Magistrat be...

Eine Debatte betraf eine Nachbemerkung von rund 200 Mt...

Ohne Debatte genehmigt wurden hauptsächlich folgende Vor...

Schluss der öffentlichen Sitzung 6 1/2 Uhr.

\* Zum Bruderkampf zwischen v. Kardorff und dem...

Die „Deutsche Agrarfor.“ erinnert daran, daß der...

\* Eine wichtige Entscheidung über die Höhe...

dem betreffenden Falle befristeten sich die wöchentlichen...

\* Mit dem Schließlichen Parteitag und den dazu...

\* Die Steinarbeiter-Versammlung findet heute...

\* Soldatenmishandlung. Vor dem Kriegsgericht der...

\* Oberösterreichische Sozialistenbekämpfung. Wegen...

Wenn weiter keine beleidigenden Wendungen in dem Briefe...

\* Die Gesellschaft für Soziale Reform, Ortsgruppe...

\* Von der Ober. Der Eisgang ist in der Nacht zum...

\* Wegen Bergschneise im Winter hatte sich heute ein...

\* Eine lang Vermisste. Im Jahre 1888 hatte sich eine...

\* Zum Mordversuch auf der Friedrichstraße. Der...

\* Unglücksfälle. Ein Baugewerkschüler von der...

\* Verhängnisvolle Spielerei. Der zwei Jahre alte Sohn...

der sich am 31. v. Mts. aus seiner Wohnung, Wäldchen Nr. 3...

\* Feuer. In der Nacht zum 8. d. Mts. wurde die Feuerweh...

\* Scheues Pferd. Als am 8. d. Mts., Vormittags, ein Zug...

\* Betrüger. Ein Arbeiter hatte eine Firma am Blücherpl...

\* Gefährten. Aus der Wohnung eines Restaurateurs auf...

\* Festgenommen wurde durch die Kriminalpolizei ein Haus...

\* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis...

Advertisement for 'Consum-Waren-Haus' featuring various household goods like bed sheets, towels, and clothing. Includes prices and contact information for Reuschstrasse 15.

langes Gestirn, ein Rettungsrund, eine Kicheluhr, eine Reisebrett, eine Silberne Uhrenuhr mit Goldrand, ein Schmuckstück mit 2 Perlensteinen mit 1.40 Mk. und 5 Mk.

**Schweidnitz, 8. Januar.** Ein frecher Straßenraub wurde zwischen Dornau und Rudolfsbrunn verübt. Das Dienstwägen Ziel aus Schleiß-Hallenberg wollte ein neues Dienstwägen in Rudolfsbrunn anreisen und bog sich Abends von der Hauptstraße Wägenriederhof zu Fuß dorthin. In Dornau griff sich ein Mann zu ihr, der dann hinter diesem Dornau über sie herfiel, sie zu Boden warf, mit Faustschlägen in rober Weise misshandelte, ihr das Portemonnaie mit über 20 Mk. Inhalt, sowie zwei Bäcklein mit Butter raubte und davonlief. Die beiden Bäcklein wurden später aufgefunden auf der Straße wiedergefunden. Die vor Schreck willenlos Veräubte wurde von heimkehrenden Fabrikarbeiterinnen angetroffen und nach Dornau zurückgebracht. Ueber die Person des Täters fehlt noch jeder zuverlässige Anhalt.

**Reife, 6. Januar.** Ein beleidigter Bürgermeister und Kandidat. Ein interessanter Verleumdungsprozess spielte sich dieser Tage vor der Reiffener Strafkammer ab. Ein Schuhmacher aus Frankenstein war von dem dortigen Schöffengericht wegen Verleumdung eines Polizeibeamten zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. In dieser Schöffengerichtsaal der Bürgermeister von Frankenstein als Rechtsanwalt. Der Verurteilte legte gegen jenes Urteil Berufung ein und sagte in seiner Begründung, der Bürgermeister habe ihn in komischer Weise abgewiesen, als er sich über die Polizeibeamten beschwerte; er sei ihm feindselig gesinnt wegen seiner Tochter, die im Hause des Bürgermeisters gebirt habe und er als Rechtsanwalt in seinem Plaidoyer gegen ihn die unrichtige Behauptung aufgestellt, er sei als ein Mensch bekannt, welcher der Polizei Schwierigkeiten bereite. In Folge der Ausführungen wurde nun eine neue Anklage wegen Verleumdung des Bürgermeisters von Frankenstein erhoben. Die Strafkammer zu Glas verurteilte auch wegen Verleumdung des Bürgermeisters den Schuhmacher zu fünf Monaten Gefängnis. Das Reichsgericht hob jedoch das Urteil wegen unrichtiger Anwendung des Gesetzes an Ungunsten des Angeklagten auf und verwies die Sache an das Landgericht zu Reife. Die Strafkammer zu Reife sprach den Schuhmacher frei. Ein jeder Angeklagte habe das Recht, eine im Plaidoyer aufgestellte Behauptung als unrichtig zurückzuweisen. In der gesamten Anklage könne eine Verleumdung nicht erblickt werden.

**Reichen, 8. Januar.** Ausstand. Auf dem Carnalls Freudenfeste der Florentinerstraße fand heute Morgen von der 500 Mann starken Bergschicht 370 Mann, meist jugendliche Schlemper, in den Ausstand getreten. Die Arbeitswilligen wurden mit Knütteln bedroht. Heute Abend beim Schichtwechsel werden Zusammenstöße befürchtet, weshalb Gendarmerie aufgeboten wurde.

**Kattowitz 8. Januar.** Zu der heute Abend um 6 Uhr beginnenden Nachtlicht, zu der 450 Mann gehören, sind 160 nicht eingetroffen. Auch am Abend haben die Ausständigen auf Befragen durch den Bergwerksdirektor den Grund ihres Verhaltens nicht angegeben und keine Forderungen gestellt. Man nimmt an, daß die Bewegung vor langer Hand vorbereitet ist, und die Arbeiter mögen auch durch die Nachgiebigkeit der schaffaerischen Verwaltung gelegentlich des Ausstandes auf der Hohenberggrube zu dem Streik ermuntert worden sein. Die Gesellschaft dürfte voraussichtlich den event. Forderungen der Arbeiter gegenüber sich streng ablehnend verhalten. Die Gruben verfügen über eine beträchtliche Menge von Kohlenbeständen, die den gerechten Bedarf decken. Da wir noch nicht im Besitz ausreichender Mittelungen sind, geben wir die Berichte unter allem Vorbehalt wieder. Nicht recht glaubhaft klingen es, wenn gesagt wird, die Arbeiter hätten, bevor sie in den Ausstand traten, noch keine Forderungen gestellt. Sehr bedauernd ist es, daß die Direktion schon jetzt laut verkündet, sich zu den

Forderungen der Arbeiter streng ablehnend zu verhalten. Wir werden noch auf die Sache zurückkommen.

**Neueste Nachrichten.**  
**Wahlmänner-Versammlung der Berliner Freisinnigen.**  
In einer ungemein stürmisch verlaufenen Wahlmänner-Versammlung der Freisinnigen Sozialpartei des dritten Berliner Landtagswahlkreises, die am Mittwoch Abend im Saale der Bauerei Königsstadt stattfand, um an Stelle Rudolf Birchow's einen Landtagskandidaten aufzustellen, wurde der Stadtdorordnete Leopold Rosenow mit 381 Stimmen als Kandidat nominirt. Schürath Dr. Jwida erhielt 263 Stimmen, während Stadtrat Kampf keine Kandidatur zurückzog. Die Versammlung dauerte bis früh 1 Uhr.

**Ständesaatliche Nachrichten.**  
**Geburten.** I. Klempner Wilhelm Turck, ev. S. - Bogenführer Adolf Großert, ev. S. - Eisenbohrer Wilhelm Probst, kath. S. - Schuhmachermeister Eduard Weiner, ev. S. - Maurer Robert Mader, kath. S. - Tapezier Otto Schmolle, kath. S. - Haushalter Gustav Wahl, ev. S. - Zimmermann Robert Ritter, ev. S. - Gasanstaltsarbeiter Ernst Loh, kath. S. - Schneider Anton Matur, kath. S. - Maurer Richard Mader, kath. S. - Arbeiter Augustin Konrad, kath. S. - Verfassungskreiber Fritz Volte, ev. S. - Cautler Friedrich Dittich, ev. S. - II. Schuhmacher Hermann Krampis, kath. S. - Eisenreher Alfred Gajupla, kath. S. - Tochter. - Arbeiter Wilhelm Hurlig, kath. S. - Töpfer Ludwig Leber, ev. S. - Köhler Paul Peterle, ev. S. - Brauereiarbeiter Arthur Witschle, ev. S. - Former Karl Müller, kath. S. - Stellmacher Paul Opitz, kath. S. - Maschinenbauer Hermann Karlich, ev. S. - Schuhmacher Fritz Krause, ev. S. - Politiker Karl Vohl, kath. S. - Bureaudiener Paul Stange, kath. S. - Tapezier Paul Jarnofsky, ev. S. - Schlosser Otto Buchwig, ev. S. - Schlossermeister Max Grant, ev. S. - Zimmermann Paul Tamm, ev. S. - III. Brauer Otto Klinge, ev. S. - Haushalter Adolf Schiegel, kath. S. - Steinreher Hermann Kempe, ev. S. - Arbeiter Josef Art, ev. S. - Malchinit Ferdinand Thormeyer, ev. S. - Schneider Paul Rimbis, kath. S. - Monteur Franz Langer, kath. S. - Monteur Alfred Dohse, ev. S. - Maurer Paul Reich, kath. S. - Stellmacher Richard Adel, ev. S. - Schriftfeger Karl Lander, kath. S. - Tochter. - Hausreher Bruno Sommer, ev. S. - Arbeiter Carl Vuller, ev. S. - Drechslermeister Paul Schwanke, kath. S. - Schuhmacher Hermann Ulber, ev. S. - Arbeiter Max Knoll, ev. S. - Tochter. - Schmied Anton Elena, kath. S. - Zimmermann Augustin Waller, kath. S. - Schlosser Richard Paul, kath. S. - Schneider Eduard Richter, ev. S. - IV. Arbeiter Paul Tschentschel, ev. S. - Klempner Paul Holz, kath. S. - Arbeiter Reinhold Stendau, ev. S. - Maler Karl Poliw, ev. S.

**Todesfälle.** H. Gamma, I. des Schneidergehilfen Otto Stadl, 1 J. - August, S. des Friseurs August Klingenberg, 1 J. - Martha, I. des Arbeiters Paul Klein, 19 Mon. - Ledige Schneiderin Martha Berger, 24 J. - Fritz, S. der Maurerwitwe Anna Neumann, geborene Requate, 3 J. - Arbeiterfrau Pauline Jäger, geb. Jonas, 29 J. - Sanftmütige Wilhelm Fischer, 36 J. - Martha, I. des Arbeiters August Bost, 24 Tage. - Paul, S. des Bäckergehilfen Max Gruber, 7 Tage. - II. Malchinit Johann Goriga, 34 J. - Tochterfrau Margarethe Kottler, geb. Siebenhaar, 29 J. - Tischlerwitwe Luise Siegmund, geb. Krüger 71 J. - Elisabeth und Käthe, Töchter des Handwerkers Traugott Erbe, 1 Monat. - Anna Grall, 16 Jahr. - Marie, I. des Arbeiters Carl Frühau, 1 Mon. - Ida Gade, 27 J. - Arbeiter Ernst Prudsch, 25 Jahr. - Arbeiter Hermann Seilmann, 41 J. - Kurt, S. des Rentnersängers Karl Hilber, 1 Monat. - Klempner Adolf Jommern, 70 Jahr. - Arthur, S. des Knopflochschneiders August Walter, 4 Wochen. - Margarethe, I. des Tischlers Johann Klar 7 Monate. - Alfred, S. des Tischlers Emil Schmidt,

8 Mon. - Schmiedwitwe Marie Winter, geb. Wenzel, 72 J. - Erich, S. des Schneidermeisters Karl Wosler, 3 J.

**Gewerkschaftshaus.**  
Freitag, den 9. Januar:  
Polzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.  
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 2.  
Steinarbeiter-Versammlung. Zimmer Nr. 5.  
Sonnabend, den 10. Januar:  
Waschenball der Handwerksarbeiter.  
Metallarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
Polzarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
Handschuhmacher-Versammlung. Zimmer Nr. 2.  
Schuhbinder-Versammlung. Zimmer Nr. 3 u. 4.  
Waldhauer-Versammlung. Zimmer Nr. 5.  
Polzarbeiter und Krankenkasse. Zahlabend, Zimmer Nr. 7.  
Gutmacher-Verband. Zahlabend unten.  
Töpfer-Verband. Zahlabend unten.  
Zigarrenfortreter. Zahlabend unten.  
Sozialdemokratischer Verein. Zahlabend unten.  
Sonntag, den 11. Januar:  
Polzarbeiter-Versammlung. Vorm. 10 1/2 Uhr im großen Saale.  
Sektion der Handwerksarbeiter. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 1.  
Klempnerparade-Versammlung. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 2.  
Tabakarbeiter. Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 3.  
Stereotypen. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 5.  
Steinfeger. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 1.  
Gesangverein „Vorwärts“. Nachm. 4 Uhr. Zimmer Nr. 3.  
Geselliges Beisammensein der Freien Turnerschaft. Zimmer Nr. 2.  
Steinarbeiter-Verband. Zahltag unten.  
Maurer-Verband. Vormittags. Zahltag unten.  
Maurer-Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“. Zahltag unten.  
Steinfeger-Verband. Zahltag unten.

**Versammlungen und Vereine.**  
**Strigau.** Arbeiter-Radfahrer-Verein Strigau-Gäßlicht. Sonntag, den 11. Januar 1903. Nachmittags 2 Uhr: Versammlung in der Biergasse in Strigau. Erheben nützlich. Der Vorstand.  
**Strigau.** Wahlverein Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung. Tagesordnung: Vorstandswahl. Stellungnahme zum schlesischen Parteitag resp. Wahl der Delegierten. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen, auch bei auf Karten zahlenden Genossen, eruchtet. Der Vorstand.  
**Wienstadt OS.** Sozialdemokr. Versammlung Sonntag, den 11. Januar, Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal des Kalinowereins, Kungenborferstraße 704. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Meier. 2. Stellungnahme an der am 1. Februar stattfindenden sozialdemokratischen Parteikonferenz für Schlesien in Breslau. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Jedermann hat Zutritt. Der Vorstand.  
**Kaliber.** Kartellklub: V. Benedix, Hofgasse 31. U. Versammlung des Kartellklubs. Sonntag, den 11. Januar: Vormittags 10 Uhr: Posttag. Zimmer Nr. 1.  
Maurer. Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Zimmer Nr. 1.  
Metallarbeiter. Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Zimmer Nr. 1.  
Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Zimmer Nr. 1.  
Polzarbeiter-Krankenkasse. Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Gaststube.

**Stadt-Theater.**  
Freitag  
„Die Jüdin.“  
Sonnabend  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Schneewittchen“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Fledermaus.“

**Lobe-Theater.**  
Freitag:  
„Im bunten Rod.“  
Sonnabend:  
„Der arme Heinrich.“

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**  
Sonnabend  
Gruppe F. 3. Vorstellung:  
„Im weißen Röhl.“

**Thalia-Theater.**  
Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr:  
„Das süße Mädel.“  
Sonnabend  
10-2 im Thalia-Theater.

**Zeltgarten.**  
Das brillante  
Januar-Programm mit  
Lola della Sava,  
Dressler Band,  
u. den übrigen Nummern.  
Anfang 8 Uhr.  
Im Zelt:  
Täglich Gr. Frei-Concert  
bis 12 Uhr.

**Dominikaner.**  
Täglich:  
Die Roman's  
mit ihrem geliebten  
humoristischen Programm.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.  
Entrée nur 10 Pf.

**J. Schneider,**  
über J. Harzoll,  
Gräbigerstraße 15  
große Auswahl  
von  
Herren-, Damen-  
u. Kinderschuh  
sowie  
Filzschuhen  
in allen Größen. 1635

**Frauen - Versammlung**  
Dienstag, den 13. Januar 1903.  
im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer Nr. 2.  
Tages-Ordnung:  
1. Erläuterung des sozialdemokratischen Programms.  
2. Vorlesung einer Novelle.  
3. Vorlesung von Gedichten.  
Eintritt frei.  
Sehr zahlreichem Besuch laden wir  
Die Gönnerin Frau Weniger.  
**Arbeiter-Radfahrer-Verein, Breslau.**  
Mittwoch, den 14. Januar 1903, Abends 8 1/2 Uhr  
**Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Wahl des Vorstandes und des Ausschusses.  
3. Wahl eines Kommissars für den 14. und 15. d. M.  
4. Wahl eines Kommissars für den 16. d. M.  
5. Verschiedenes.  
Die Teilnehmer werden um 8 1/2 Uhr im Saal des Vereins zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Das beste und reellste Schuhwerk**  
neues Patent Schuhwerk bekanntes zu den besten billigen  
Schuhen der Welt  
**H. Christmann**  
37, Scheitnigerstrasse 37.

**A. Franz Nachf. H. Wierslag**  
Messergasse III. am Hauptmarkt.  
Größtes Theater- und Masken-  
Garderoben-Verleih-Institut.  
Große Auswahl in Quadrillen-, historischen  
und Festtags-Kostümen. 1872  
Neu-Anfertigungen prompt und billigst.  
Telefon 1996. Theater-Bühne leihweise zur Verfügung.

**Getreide-Kornbranntwein**  
vorzügliche Qualität, liefert einen geschmackvollen und edelsten  
und ein großes zu billigen Preisen  
1897  
die Dampfbranntwein-Brauerei von  
**A. Schumm, Rabober Wilhelm Hänel**  
Scheitniger-Strasse 30 (Ecke Hirsch-Strasse).

**Wir geben jetzt**  
auf sämtliche  
**Herrn- u. Knaben-**  
Winter-Garderoben  
**10% Rabatt!**  
**Gebr. Taterka,**  
Breslau, Ring 47.

**Rehtabak-Handlung**  
**G. Wutke, Inh.: Fritz Gellern,**  
Breslau III. Freiburgerstr. 7.  
Sämtliche Rehtabake zur Zigarrenfabrikation zu billigsten  
Preisen. 1154  
Auf Nr. u. Firma achten!  
Ring 3.  
Wenn wir Jahren als die  
feinste und haltbarste bekannte  
Wolkerei-Cafel-Butter  
zu nur 1,10 das Pfund.  
Paul Nischke, 12  
Wolkerei-Niederlage  
Ring 3.  
Promoter Hofbergstr.  
(Ecke Ringstr.)

**Cigarren**  
Cigaretten und Tabake  
ermöglicht  
**Oscar Betz Nachf.**  
Max Schaebs  
Adalbertstraße 2. [1386

Zu staunend  
billigen Preisen  
kauft man  
das eleganteste  
und haltbarste Schuhwerk,  
die denkbar größte Auswahl in  
Biederstühlen, Filz-, Gummi-  
und Holz-Schuhen  
zu streng realen Preisen  
nur bei  
1697  
**Robert Kretschmer**  
Schuhmachermeister  
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 52,  
geradeüber der Friedrichs-Gartlitz.